

vermehrt sich um 2, nämlich um Heidelerche und Bekassine. — Dafs diese leicht festzustellenden Verhältnisse dem Verfasser bei Abfassung seines Buches nicht bekannt gewesen sind, nimmt eigentlich Wunder.

Ornithologisches aus dem Bayerischen Walde (Niederbayern).

II. Nachtrag.

Von K. Lankes, München.

I.

Die Witterungs-Verhältnisse im April 1927, dem so ziemlich wichtigsten Monat des Vogelzuges, zeichneten sich im Gegensatz zu jenen der Monate Mai mit Juli, wohl im ganzen Lande, durch einen großen Teil regnerischer und dabei recht kühler Tage aus und dürften zu dem Ergebnis, dafs in diesem Jahre, seit $\frac{1}{2}$ Jahrhundert die meisten Niederschläge stattfanden, einen erheblichen Beitrag geleistet haben. Es wird kaum bestritten werden können, dafs solche Witterung einerseits auf den stattfindenden Vogelzug und anderseits auf das Brutgeschäft der frühbrütenden Vogelarten von einem gewissen Einfluß sein mußte.

Noch am 19. IV. 27, einem sehr regnerischen Tag mit Wind und Schneetreiben, — auf den Höhen um das Regental lag überall Schnee, — tummelten sich unter Schaaren von Edelfinken und Goldammern, erhebliche Mengen von *Fringilla montifringilla* L. Die ♂♂ zeigten bereits alle den dunklen Kopf, hatten also die hellen Federspitzen bereits abgerieben und gaben so ein prächtiges Bild und wie Dr. Kleinschmidt sagt, das deutliche Beispiel der bei den Singvögeln oft wiederkehrenden Tatsache, dafs das Gefieder nicht im frischen, sondern im abgenutzten Zustande am schönsten ist.

8 Tage vorher, bei schöner wärmerer Witterung, gab es keine Schaaren von Finken und Ammern mehr.

Es war alles in Brutpaare aufgelöst und die Vögel hatten ihre Stand- (Brut-) Plätze eingenommen, eine Tatsache, die besonders bei *Emberiza c. citrinella* L., als Hecken- und Stauden- (Boden-) Brüter recht gut nachweisbar war. Aber auch *Fringilla c. coelebs* (L.) war im Walde und in den Gärten auf seinem Brutplatze zu finden und die Bergfinken trieben sich mit wenigen Edelfinken

auf Feldern und im Gebüsch herum. Hier bin ich nicht der Anschauung, dafs es sich bei den Schaaren von Edelfinken und Ammern, die sich am 19. IV. noch gemeinschaftlich mit Bergfinken auf den Feldern und auch in den Hecken tummelten, noch um nordische Stücke der ersten zwei Vogelarten handeln könnte. Die vorherige Besetzung der Brutplätze, das augenfällige Verschwinden von diesen bei dem jähen Eintreten der schlechten und kühlen Witterung und wiederum die Auflösung der Schaaren in den folgenden warmen Tagen, die Besetzung der Standplätze lassen über solche Dinge keinerlei Zweifel aufkommen.

Auch die Staare, die überall ihre Nistkästen besetzt hatten und allenthalben Nistmaterial beischleppten waren am 19. April gleichfalls von ihren Höhlen verschwunden und safsen in Hunderten von Stücken auf den Telegraphen-Drähten umher, ein Bild, das dem im Herbst, wenn die junge Brut flügge ist, außerordentlich glich. Der 20. April, ein etwas sonniger warmer Tag, zeigt abermals eine grofse Veränderung in der Vogelwelt, die Schaaren der Vögel sind verschwunden. Die Edelfinken finden wir im Walde und in den Gärten, die Ammern in den Hecken und im Staudengebüsch, in Pärchen sind die Brutkästen durch die Staare besetzt und von den Bergfinken konnte keiner mehr, weder an diesem Tage, noch an einem der folgenden an all den bekannten Plätzen gesichtet werden. Sie hatten aus einem für mich rätselhaften Empfinden der kommenden Witterungsveränderung, wohl noch in der Nacht vom 20./21., die Wanderung nach dem Norden angetreten.

In solch augenscheinlicher Deutlichkeit hatte sich die Einwirkung des Witterungsumschlages auf Brut- und Herdentrieb der Vögel im Frühjahr kaum früher einmal vor meinen Augen abgespielt.

Der 13. Mai brachte ebenfalls einen starken Witterungsrückschlag. Zeitweilig wütete ein heftiger Wind, der ein Flockenmeer und Eis-Graupen über die Fluren brachte. Auf dem grofsen, keimende Saat tragenden Kreuzberger-Acker bei Viechtach safsen etwa 40 Rauchschwalben, von Zeit zu Zeit die Flügel lüftend, alle mit dem Kopfe gegen die Windrichtung. Ein ungewohntes Bild. Dann und wann erhob sich eine der Schwalben und flog wieder ab, einige andere wieder zu. Offenbar waren sie recht ermüdet und erkannten vielleicht auch das zwecklose ihrer Luftjagd.

Die wenigen Zugdaten, die nachstehend ohne besondere Absichten herausgegriffen sind, wollen für sich sprechen.

20. IV. 27. *Saxicola torquata rubicola* (L.) Schwarzkehlchen. Ein ♂ unterhalb der Rugenmühle auf einem Feldwege (Weide) zum Dorfe Pirka. Der Vogel zeigte sich recht scheu und flog bald gegen das Regental zu ab. Ich begegnete dieser Art weiterhin im Beobachtungsgebiete nicht mehr.

22. IV. 27. Vorm. 8 h. *Oenanthe oe. oenanthe* (L.) Steinschmätzer. Offensichtlich ein Pärchen am Antonius-Pfahl, unweit des Kirchleins. Mittags, bei der Rückkehr wieder 1 Stück, am selben Platze.

1. V. 27. Ein Stück bei Rugenmühle. Auch diese Art befand sich wohl auf dem Zuge, jedenfalls konnte ich später keinen der Vögel mehr beobachten.

27. IV. 27 Vorm. 9 h. *Ficedula h. hypoleuca* (Pall.) Trauerfliegenfänger. ♂ beim Schlitzendorfer Wald. Nachm. ein gut ausgefärbtes ♂ bei Rugenmühle.

14. V. 27 ein ♀ bei dem Felsen an der Rugenmühle.

Am 14. V. beobachtete ich am Steinberg gegen Rugenmühle folgendes: Ein Rotkehlchen haschte ungefähr 10 Schritte im Sonnenschein vor mir auf dem Boden nach Nahrung. Der Vogel flog sodann mit solcher im Schnabel auf einen Granitblock in der Nähe, wo ein anderes Rotkehlchen saß und fütterte es. Dieses wiederholte sich noch zweimal in nächster Nähe, dann kamen mir die Vögel aus den Augen. Dafs gefütterte Rotkehlchen war ein vollkommen ausgefärbter Vogel. Der ganze Vorgang war für mich etwas überraschend. Ich hatte solches noch nicht beobachtet.

Heinroth ¹⁾ sagt freilich neuerdings vom Rotkehlchen: „Wie bei sehr vielen Vögeln tritt in dieser Zeit (Mai) auch der Füttertrieb ein. Das Tier nimmt einen Wurm in den Schnabel und sucht Jemanden, dem er ihn geben könnte, dabei hört man ein „zieh“, das somit einen Zärtlichkeitston darstellt.“ Es ist mir nicht bekannt, ob das gerade brütende Rotkehlchen-Weibchen bei seinem Brutgeschäft vom ♂ gefüttert wird und nun sein Füttertrieb sich auch auf das nichtbrütende fortsetzt.

Uebrigens berichtet in neuester Zeit Georg Stein ²⁾ von den märkischen Weidenmeisen Aehnliches, er sagt: „Ich habe mehrfach

1) Heinroth, die Vögel Mitteleuropas, Lief. 1, S. 18.

2) Beiträge zur Fortpflanzungs-Biologie der Vögel, Jahrgang 3, Heft 5, S. 158.

beobachtet wie das ♂ dem brütenden ♀ Futter zuträgt, auch während der Brutpausen wird es von dem Gatten gefüttert.“

Nachdem in den außerordentlich schlechten Witterungs-Verhältnissen des 11. mit 13. Mai allmählich eine kleine Aenderung eingetreten war, beobachtete ich am 14. Mai am schwarzen Regen in der Nähe des Rugenmühler-Felsen in einem kleinen Erlengehölz ein Zeisig-Pärchen (*Spinus spinus* (L.)), das sich an den Erlenbäumen und am Boden herumtrieb. Ob wohl das schlechte Wetter, die sonst um diese Zeit kaum sichtbaren Vögel von den Höhen ins Tal getrieben hat?

Colymbus r. ruficollis Pall. — Zwergtaucher.

In diesem Jahr beobachtete ich zur Brutzeit auch 2 Pärchen am schwarzen Regen. Eines tauchte unterhalb des Altenberges an der Lohe und das andere Paar beim Beginn des angestauten Höllenstein-Sees. Die Vögel waren von April mit Juli zu sehen. Jungvögel konnte ich indess nichts feststellen.

Ardea c. cinerea L. — Fischreiher.

Ende Juli und Anfang August trieben sich 2 Stück junge Reiher an den Ufern des Höllensteiner-Sees herum. Die Reiher konnten nur kurze Strecken fliegen und ließen sich immer recht bald wieder zwischen den Granitblöcken des Ufers nieder. Ursprünglich wurden 4 Jungvögel mit den Alten beobachtet. Wilde Bauernjäger, auf die ich die Behörden hinwies, sollen 2 Stück abgeschossen haben. Der Horst konnte nicht ausgemacht werden mußte aber nicht allzuweit vom See gestanden haben, da die jungen Reiher noch schlecht flogen.

Anas p. platyrhynchos L. — Stockente.

Im Juli ein Pärchen mit etwa einem Dutzend Jungvögeln am Höllensteinsee.

Vanellus vanellus (L.) — Kiebitz.

Vom April bis Juli konnten täglich einige Stücke auf den feuchten Wiesen unterhalb der Rugenmühl-Insel beobachtet werden. Ich glaube sicher, daß die Vögel hier brüteten, wenn es mir auch nicht gelang, Eier oder Junge ausfindig zu machen.

Erythrosterna p. parva (Bechst.) — Zwergfliegenfänger.

Im Beobachtungsjahr gelang es mir das längst gesuchte Vögelchen endlich zu finden. Beim Abstieg von der Rachelspitze (1452 m) am 11. VI. und Marsch gegen Diensthütte, ungefähr eine kleine halbe Stunde vor dieser, fielen den scharfen Ohren meines jungen Freundes E. Sommerfeld in ziemlicher Entfernung eine Anzahl Laute auf, die für mich, der ich nur Bruchstücke zu hören vermochte, nur etwas meisenhaftes bedeuteten. Wir waren aber längst vorher übereingekommen, dafs, wenn einer meiner beiden jungen Begleiter ihm unbekannte oder auffallende Laute hören sollte, sofort in die Richtung der Herkunft des Schalles marschiert werden müsse. Der Aufenthalt der Vögelchen, das wir dann auch bald zu Gesicht bekamen, entsprach ungemein gut dem Orte, den uns Alex. v. Homeyer schildert. Auch die übrige Beschreibung dieses Forschers entsprach genau dem, was wir beobachten konnten. Das Vögelchen flog hoch oben, in einer Höhe von sicher 14 m und höher, von Buche zu Buche immer singend. Einmal kam es nun für kurze Zeit weiter herab, setzte sich auf eine vom Sturme zersplitterte Fichte, um dann rasch wieder unter die Krone der Buchen zu steigen. Ununterbrochen folgte ich dem Vögelchen mit dem Glase. Plötzlich flog es gegen den Stamm einer Buche und ich konnte in etwa 14 m Höhe ein Schlupfloch bemerken, in das es auf einige Sekunden schaute, um dann rasch wieder in die Höhe unter die Buchenkrone zu flattern. Sicher war in dem Buchenloch das Nest des Schnäppers und das ♂ wollte sich überzeugen, ob sein ♀ seinem Brutgeschäft oblag. Der Gesang von *E. p.* wird verschieden angegeben. Er ist für den kleinen Vogel hell und kräftig und schmettert fröhlich durch den Wald. Nach meinem Gehör klingt die Einleitung nicht etwa wie tink, tink, tink, sondern wie zr, zr, sitt, sitt, sitt, darauf folgt ein drei- bis viermaliges schärferes zett, zett, zett, dann die hübschen Pfeiflaute tji, tj, dü. Unser Vögelchen kam den Gesangs-Darstellungen, wie sie Dobbrick gibt, wohl recht nahe. Wie dieser hörte auch ich in den Eingangslauten genau ein s oder z heraus, ebenso wie ich persönlich bei dem Gesang des Weidenlaubsängers immer ein z, also zilp, zap höre, und nie dilm delm. Freilich ist hierbei stets die Entfernung zu berücksichtigen. Die rostgelbe Kehle und das seitliche Weiss des Schwanzes des kleinen Schnäppers waren mit dem Prismenglase gut zu erkennen.

Acrocephalus sch. schoenobaenus (L.) — Schilfrohrsänger.

Der Bayerische Wald mit seinen meist recht eingeeengten Fluß- und Bachbeeten, den mit großem Gefälle dahin plätschenden Fluten, in denen stille Ecken mit Schilf und Rohr nur selten sind, ist für Rohrsänger kein geeignetes Aufenthaltsgebiet. Vielleicht aber ist er eine Bestätigung der Anschauung, daß der Zug unserer Vögel vom Süden her in breiter Front durch's ganze Land erfolgt, da die einzelnen Arten auch durch Länderstrecken ziehen, die sonst ihren Bedürfnissen und Gewohnheiten recht wenig entgegenkommen. 30. 4. 27. Unterhalb der Rugenmühle im überhängenden Weidengebüsch, schlüpft ein Stück im Gewirr des Wurzelstockes mit mehr als mäuseartiger Behendigkeit umher.

Am gleichen Tage Nachmittags an der gleichen Stelle zwei Stücke.

Emberiza sch. schoeniclus L. — Rohrammer.

8. 4. 27 ein Pärchen dieser Vögel an der Schleuse oberhalb Viechtach. Er trieb sich auch in den folgenden Tagen noch im Weidengebüsch herum, um schließlichs zu verschwinden. Die Verhältnisse schienen den Vögeln nicht zuzusagen, vor allem fehlte eben das Rohr. Dieser Ammer ist im Beobachtungsgebiet lediglich Zugvogel.

Anthus pratensis (L.) — Wiesenpieper.

Trotz einmaliger Beobachtung im Mai war ich mir darüber noch unklar, ob dieser Vogel zu den Brutvögeln des Beobachtungsgebietes zu zählen habe. Darüber Aufschluß zu erhalten war der Zweck meiner diesjährigen frühzeitigen Anwesenheit im Bayerischen Walde. Es konnten so die nassen Wiesen im ganzen Monat April, zu einer Zeit, in der eben eine Begehung noch möglich war, durchsucht und die Anwesenheit der Vögel festgestellt werden.

9. IV. 27 auf den Moorwiesen bei Trehstorf, zwei Stück, augenscheinlich ein Pärchen,

13. IV. 27 am Aitnachbache, nahe Kirchaitnach, 6 Stück.

15. IV. 27 „ bei Fischaitnach 6—8 Stück.

16. IV. 28 „ „ bei Eggmühle ca. 10 Stück.

Waren die Vögel gegen Anfang April scheinbar schon in Paare aufgelöst, so sammelten sie sich gegen Mitte April bei schlechtem Wetter wieder in kleine Züge zusammen. Vom 25. IV. fand ich

dann nur Paare. Erfreulich war es auch, den Wiesenpieper als Brutvogel der Gipfel des Arbers, Rachels und Lusen kennen zu lernen. Schon gelegentlich früherer Sommerbesuche des Arbergipfels beobachtete ich auf ihm in ziemlicher Entfernung Vögel, über deren Zughörigkeit ich im Zweifel blieb, heute weiß ich, daß es Wiesenpieper waren, die dort brüteten.

Am 10. VI. 27 auf dem Rachel-Gipfel rund herum überall Gesang und Balzflüge des Wiesenpiepers und auch Baumpiepers. Ein Stück von *Anthus pratensis* läßt sich zeitweilig auf der höchsten Gneiskuppe hart neben dem Kreuze nieder.

Am 14. VI. 27 am Lusen dasselbe Spiel, aber nur soweit die Baum- und Buschgrenze reicht. Den mächtigen Trümmerhaufen wirr übereinandergeworfener Granitblöcke scheinen die beiden Pieper zu meiden.

Auffallend mag es vielleicht erscheinen, daß der den Schwarzwald, Harz, die Sudeten und den Thüringer-Wald bewohnende Wasserpieper (*Anthus sp. spinoletta* (L.) auf den genannten Gipfeln des Bayerischen Waldes nirgends zu sighten ist, obwohl das Gelände, wie besonders am Arber, als uns recht geeignet erscheinen möchte. —

Mergus merganser merganser L. — Gänsesäger.

19. IV. 27. Unterhalb der Rugenmühle fliegt ein Paar dieser Vögel regenaufwärts über uns hinweg. Ich hoffte ziemlich, die Vögel später als Brüter feststellen zu können, umsomehr als die große Talsperre und die umgebenden Hochwälder als geeignetes Brutgebiet erscheinen konnten, indessen scheint wilde Bauernjägerei auch hier die Tiere vertrieben oder vernichtet zu haben.

II.

Ein von Mitte Dezember 1927 bis Ende Januar 1928 unternommener Ausflug nach dem bayerischen Walde, welcher Ausflug bei den zu erwartenden Schneemassen, die Beobachtung verschiedener nordischer Gäste erhoffen ließ, erwies sich als ein Fehlschlag. Die Witterung war während der ganzen Zeit, mit Ausnahme nur weniger Tage, aufsergewöhnlich mild und Schnee recht selten vorhanden und dann kaum den Boden deckend. Erst in Höhen von 800 m aufwärts zeigten sich tiefere Schneemassen. Da somit das weite Talgelände vollständig schneefrei und meist

nicht einmal festgefroren war, so blieb das Vogelleben sehr verstreut und waren bemerkenswerte Beobachtungen wenig zu verzeichnen.

Anas angustirostris Ménétr. — Marmelente.

Am 10. I. 28 hat Brauereibesitzer Georg Ettl in Teisnach ein Pärchen dieser Ente an der Teisnach erlegt.

Die beiden Stücke wurden dem Präparator Wimmer in Pfarrkirchen übersandt um hernach der Jagdsammlung des Herrn Ettl's einverleibt zu werden.

Mergus albellus L. — Zwergsäger.

Am 28. XII. 27 beobachtete ich am schwarzen Regen beim Alterberg unterhalb des Marktes Viechtach im eisfreien Teile des Wassers drei „kleine Säger“, 1 Erpel und 2 Entenvögel, die aufgescheucht regenaufwärts gegen die Brücke flogen.

III.

Bubo bubo bubo (L.) — Uhu.

Am weißen Felsen, bei Miltach, Bezirksamt Koetzing, brütete auch in diesem Jahre (1928) der Uhu (*Bubo b. bubo* (L.) und es kamen tatsächlich 2 Junge aus. Die beiden Jungvögel wurden von einem Bauern ausgenommen und während der eine Vogel in bessere Pflege kam, großgezogen wurde und schließlich für Hüttenzwecke nach Straubing gelangte, geriet der zweite Jungvogel in die Hände eines Bauernburschen, der den Uhu mit Wursthäuten aufziehen wollte. Die Folge war, daß der Uhu nach etwa 3 Wochen erbärmlichen Lebens elend verhungerte. Der über alle Mäßen elende Körper und der noch flaumige Balg des Vogels lagen mir vor.

Ich habe sowohl dem Bezirksamte Koetzing, wie dem Landesausschuß für Naturpflege Anzeige erstattet und letzterer teilt mir mit, daß das Verfahren gegen den Uhuräuber eingeleitet wurde und gegen sämtliche Schuldige Strafverfahren im Gange ist.

Pratincola torquata rubicola (L.) — Schwarzkehlchen.

Von diesem im Beobachtungsgebiet leider seltenen Vogel beobachtete ich am 19. VI. 28 außerhalb Koetzing an der Strafe nach Blaibach. ♂ und ♀ der Art mit 2 Jungen. Die alten Vögel

safsen abwechselnd auf dem Telegraphendraht und dann wieder auf Weidengebüsch bei den Jungen in der Wiese oder am Hange. Bei Balling über eine Stunde vom ersten Beobachtungsorte entfernt ein ♂ des Vogels mit 3 Jungen. Das ♀ konnte nicht gesichtet werden.

Aegolius tengmalmi tengmalmi (Gm.) — Rauhfufskauz.

Hauptlehrer Kratzer von Moosbach, Bez. A. Viechtach, verständigte mich, daß der Dienstknecht des Wirtes im Moosbach mit einem Kameraden im nahen Hochwalde aus dem Neste eines „Baumbackl“ (Spechtes) 3 junge Eulen ausgenommen habe, davon der Knecht noch einen Jungvogel besitze. Die Eule kenne Niemand. Die Nachsicht ergab, daß es sich um den Rauhfufskauz handelte. Der Vogel trug am 5. Juni sein zweites Kleid vollständig. Die ganze Oberseite war dunkelbraun, Brust und Unterkörper etwas heller. Leider war das Steuer etwas verstofsen, sonst hätte ich den Vogel erworben.

Ausstopfer Karl in Haus bei Koetzing berichtete mir unterm 19. VI. 28, daß der fast alljährlich im nahen Forste brütende Rauhfufskauz heuer 4 Junge großzog, die vor etwa 14 Tagen die Spechthöhle verlassen haben.

Ueber die Verwandtschaft der Eulen mit den Raubvögeln.

Von H. von Boetticher, Coburg.

In meiner „kurzen Uebersicht über die Raubvögel und Eulen Bulgariens“ in Heft 4 der Verh. Ornith. Ges. Bay. Bd. XVII, 1927 wies ich u. a. darauf hin, daß nach neueren Anschauungen und besonders auf Grund der Forschungsergebnisse von Fürbringer, Gadow u. a. die beiden genannten Gruppen phylogenetisch und genealogisch nur eine ziemlich entfernte Verwandtschaft mit einander aufweisen, und daß ihre äußere körperliche Aehnlichkeit in der Hauptsache lediglich durch Anpassung an eine gleichartige Lebensweise bedingt, eine Convergenz- und Analogieerscheinung darstellt, ganz ähnlich wie etwa die Aehnlichkeit der Alken mit den Pinguinen, der Möwen mit den Sturmvögeln, der Schwalben mit den Seglern, der Laufhühnchen mit den Wachteln, der Nandus mit den Straußen usw. usw. usw. — Dieser, heute wohl herrschenden

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen der Ornithologischen Gesellschaft in Bayern](#)

Jahr/Year: 1928

Band/Volume: [18_1-2_1928](#)

Autor(en)/Author(s): Lankes Karl

Artikel/Article: [Ornithologisches aus dem Bayerischen Walde \(Niederbayern\) 164-172](#)